

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 12 (1902)

Heft: 12

Artikel: Die Ursachen der Anämie (Blutarmut)

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zogen, nun müssen wir aber auch dessen Anwendung in Berücksichtigung ziehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gibt es solches welches die Gesundheit befördernd und demnach sehr empfehlenswert ist. Das Ballspiel, das Spiel mit dem Reif, gewähren dem Kinde eine sehr hygieinische Bewegung und sind in dieser Hinsicht sehr nützlich, solange natürlich jede Ueberanstrengung vermieden wird. Es ist deshalb notwendig daß ein wachsamcs Auge von Zeit zu Zeit den allzu großen kindlichen Eifer mäßigt. Von anderen Spielen hingegen, wie z. B. vom Seilspringen der kleinen Mädchen, ist entschieden abzuraten, da bei jedem Sprunge eine Erschütterung des ganzen Organismus stattfindet, welche in diesem Alter nachteilige Folgen nach sich ziehen kann.

Schließlich ist noch zu bedenken daß Spielsachen die Träger von Keimen ansteckender Krankheiten sein können. Man muß deshalb den Kindern nur neues Spielzeug geben, oder zum wenigsten solches von dem man genau weiß woher es kommt. Zwei Krankheiten können vor allen andern durch Spielgegenstände von Kind zu Kind übertragen werden, es sind diese die Diphtherie und den Scharlach; man darf ja nicht vergessen daß Gegenstände welche von Diphtherie- oder Scharlachkranken Kindern kontaminiert worden sind sehr lange Zeit hindurch, ja monate- und jahrelang ansteckend sein können. Es ist deshalb notwendig nach der Krankheit eines Kindes, alles Spielzeug, mit welchem das Kind während seiner Krankheit gespielt hat, zu verbrennen; selbstverständlich darf auch während der Krankheit solches Spielzeug nicht von andern Kindern benutzt werden. Es gibt ja so viele Spielsachen die so billig sind und so leicht wieder zu ersetzen, daß dieses kleine Opfer sehr leicht darzubringen ist.

(Aus der franz. med. Zeitung „La Santé“).

Die Ursachen der Anämie (Blutarmut).

(Dr. Imfeld)

Die Blutarmut, so alt als die Medizin selbst, nimmt das Interesse des Arztes und der Kranken in hohem Maße in Anspruch. Die Störungen welche durch diese Krankheit hervorgerufen werden, haben ihren Einfluß auf alle Organe und auf alle Lebensprozesse. Wenn auch die Blutarmut nicht immer unmittelbar gefährlich ist, so wird sie es doch oft indirekt; durch ihre tückischen Angriffe, zehrt sie nach und nach an der ganzen Oekonomie, ruft sehr oft unheilbare, organische Verletzungen hervor und stellt auf jeden Fall die Lebensexistenz in Frage, oder macht sie zum Wenigsten schwer zu ertragen.

Die roten Blutkörperchen, die ja das hauptsächlichste Element des „Lebenssaftes“ sind welches in allen unsern Organen kreist um in dieselbe Wärme und lebende Kraft zu bringen, die roten Blutkörperchen sind bei der Blutarmut der Hauptsitz des bestehenden Schadens; dieselben sind nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ geschädigt.

Die roten Blutkörperchen erleiden nach und nach eine sehr bedeutende Verminderung ihres Gehaltes an Eisen und das ist von großer Bedeutung. Man weiß ja daß der menschliche Organismus des Erwachsenen im Durchschnitt soviel Eisen enthält daß man damit eine Münze von 7 bis 8 Gramm prägen könnte.

Die Ursachen der Blutarmut sind sowohl allgemeiner wie auch konstitutioneller Natur. Das Wohnen in Städten, wo die sich stauende Luft zur Ursache von erschwelter Atmung und von abnorm vermehrtem Verbrennungsprozeß im Körper wird, und wo die Vegetation, so notwendig zur Reinigung der Luft, notorisch ungenügend ist, erklärt die große Anzahl von Fällen von Blutarmut in den großen Centren,

welche man deshalb so bezeichnend mit dem Namen der Malaria der Städte getauft hat. In großen Städten, in welchen in Bezug auf die verdorbene Luft, das Leben eine langsame Asphyxie genannt werden kann, macht die Anämie unzählige Opfer.

Vor Allem sind es die Armen welche in übervölkerten, feuchten, des Lichtes entbehrenden Wohnungen der ärmeren Stadtteile, dem schlechten Einfluß aller dieser schädigenden Ursachen ausgesetzt sind und darunter leiden. Trotzdem aber ist die Anämie nicht eine ausschließliche Folge des Elendes. Die sozialen Lebensbedingungen haben schließlich nur einen sekundären Einfluß auf die Entwicklung dieser Krankheit; Reiche und Arme sind derselben ausgesetzt, es ist nur die krankhafte Anlage die in beiden sozialen Klassen eine verschiedene ist, und diese Verschiedenheit macht sich bei der Behandlung der Krankheit ganz besonders geltend. In Wirklichkeit wäre die Blutarmut der Armen im Allgemeinen leichter zu kuriren, weil sie, nur vom sozialen Elend abhängig, eine mehr künstlich erzeugte ist, und daher unter günstigen Wechsel der Lebensbedingungen leichter heilbar. Die Anämie der Reichen ist hingegen schwerer zu bezwingen, da sie mit der physiologischen Verkümmern des Individuums zusammenhängt und nur zu oft ererbt und konstitutioneller Natur ist.

Die Entbehrung des Lichtes hat einen unbestreitbaren Einfluß auf die Entwicklung der Blutarmut, denn „wo kein Licht, ist kein Leben“; dieses Gesetz läßt sich auf alle Wesen der Natur anwenden; Pflanzen ebenso gut wie Tiere erblaffen und welken hin in der Dunkelheit. „Von allen Blumen — sagt ein deutscher Dichter — bedarf aber die menschliche Blume am allermeisten des Lichtes, und wo das Licht fehlt da kehrt der Arzt ein“. Es ist die Wirkung des mangelnden Sonnen-

lichtes, unterstützt durch jene der unreinen Luft und des Elendes, welche die armen Minenarbeiter dahinrafft und die Epidemien von perniziöser Anämie herbeiführt, wie z. B. in Chenitz (1777) und in Anzin (1802).

Der mangelhafte Luftdruck ist ebenfalls eine positive Ursache von Anämie, so z. B. der Berganämie.

Dr. Jourdanet, der lange Zeit in Mexico praktizirt hat, erklärt die Blutarmut die in dieser Stadt herrscht, als eine Folge des Höhenklimas von Mexico (2500 Meter über dem Niveau des Meeres); die Einwohner befinden sich unter der Wirkung einer mangelhaften Oxygenation des Blutes. Die Bevölkerungen von Potosi und Quito (3—4000 Meter) werden ebenfalls von der Anämie dezimirt. Die Wirkung der Tropenhitze, welche die Atmosphäre verdünnt, macht sie ebenfalls arm an Sauerstoff; so sind die Krankheiten der äußerst warmen Klimaten (Senegal, Indisch-China) meistens eine Folge von Blutmangel. Die Anämie, vereint mit den schlechten meteorologischen und tellurischen Einflüssen, ist die Ursache der enormen Mortalität solcher Gegenden.

* * *

Wenn wir nun die individuellen Ursachen der Blutarmut in Betracht ziehen, so werden wir gleich sehen daß dieselben sehr zahlreich sind. Vor Allem ist zu berücksichtigen daß die Armut des Blutes, ebenso wie die Eigenschaft der meisten Gewebe des menschlichen Körpers, bis zu einem gewissen Grade angeerbt ist. Die physische und moralische Schwäche der Eltern, der Lymphatismus und der Nervosismus der Eltern und Voreltern übermitteln den Kindern die Anlage zur Verarmung des Blutes.

Das Weib ist vor Allem zur Anämie veranlagt, und diese hängt meistens zusammen mit gewissen Störungen der Monatsregel; es

wäre aber dennoch unrichtig zu sagen daß diese Störungen beständig die Ursache der Blutarmut wären, denn oft sind sie auch nur die Folge.

Wie dem nun auch sei, so ist die Zeit der geschlechtlichen Entwicklung, sowohl beim Manne wie beim Weib, sehr oft diejenige in welcher die Blutarmut sich am ehesten entwickelt. Beim Manne ist dieselbe allerdings meistens vorübergehender Natur und leicht heilbar, währenddem sie beim Weibe meistens für das ganze Leben verharret und auch zu schweren organischen Krankheiten Veranlassung geben kann.

Die Grundursache der Anämie läßt sich bei Mädchen und Frauen oft auch von ganz besonderen Umständen ableiten. So hat man z. B. ärztlicher Seite immer darauf aufmerksam gemacht daß das starke Schnüren mit dem Korsett, welches durch Druck auf die Organe der Verdauung die Ernährung des Organismus behindert und überhaupt nur eine sehr ungenügende Nahrungsaufnahme erlaubt, zu solchen Ursachen zählt.

Mangel an Bewegung, Mißbrauch von Abführmitteln, Weißfluß und Uteruskatarrh zählen ebenfalls zu den dem weiblichen Geschlechte zugehörigen Ursachen der Anämie; ebenso die öfteren und übertriebenen Nachtwachen, der Müßiggang, der Mißbrauch von warmen Bädern, die Gemüthsverstimnungen (Traurigkeit, Langeweile, Liebesgram). Oft ist auch bei den Frauen eine unrichtige Ernährung, oder der gar zu häufige Gebrauch von reizenden Getränken Ursache von Verarmung des Blutes. Die englischen Aerzte beschuldigen in dieser Beziehung das gar zu viele Theetrinken und den Mißbrauch von alkalischen Mitteln (z. B. Magnesia, Natron, &c.). Jedermann weiß auch, daß Essig und Mißbrauch von rohem Gemüse und unreifem, saurem Obst, blutarm macht, und daß gerade deshalb öfters junge Mädchen

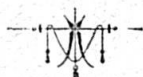
und Damen, um ja einen recht weißen Teint zu bekommen und eine schlanke Taille zu haben, so gerne saure Sachen essen, Essig trinken und auch mit Vorliebe oft Kreide verzehren. Allerdings findet auch der umgekehrte Fall statt, d. h. daß junge Damen gerade deshalb, weil sie blutarm sind, soviel Gelüste nach den oben genannten Sachen haben und namentlich so gerne Essig trinken. Dieses Gelüste entspricht in der That einem instinktiven Bedürfnis des Magens, dessen Verdauungssäfte, sowohl quantitativ als auch qualitativ vermindert, zur richtigen Verdauung der Nahrung ungenügend sind. Wenn daher solche seltsame Geschmacksrichtungen bestehen, so deuten sie doch oft auf eine nervöse Störung welche das Symptom einer schon bestehenden Blutarmut ist und die also, nach dem berühmten Troussseau, als eine Neurose aufgefaßt werden müßte, bei welcher die krankhafte Veränderung des Blutes nur eine untergeordnete Rolle spielt. Deshalb sind auch viele Aerzte, und wir stimmen mit Ihnen darin überein, der Ansicht daß man junge Mädchen nicht in absoluter Weise verhindern soll, Citronen oder auch mit Essig angemachte Speisen zu genießen, wenn sie so sehr darnach verlangen. Der Gebrauch soll geduldet, nur der Mißbrauch soll verboten werden.

Der Wittwenstand ist bei Frauen, in Folge funktioneller Störungen gewisser Organe und Entbehrung der Befriedigung bestehender Bedürfnisse oft auch Ursache von Anämie. Dasselbe ist bei den Frauen, und zunächst aus ähnlichen Gründen, vom Klosterleben zu sagen; hier kommen aber als weitere schädigende Momente noch hinzu eine eintönige, oft schwerverdauliche, durch Fasten ungenügende oder auch ganz fehlende Nahrung, dann noch ganz besonders der durch die Klausur bedingte Mangel an genügendem Licht und genügender Luft. Die Beschäftigungen bei welchen die Frauen

dem Kohlendampf ausgesetzt sind (Köchinnen, Plätterinnen, u. s. w.) haben auch für dieselben die Blutarmut in Ihrem Gefolge. Die eigentliche Ursache davon ist das Kohlenoxydgas; dasselbe tötet die roten Blutkörperchen, die ja doch das Grundelement der Blutflüssigkeit sind.

Endlich findet die Frau in der normalen Ausübung der wesentlichsten physiologischen Funktionen ihres Geschlechtes eine Grundursache zur Verarmung des Blutes. So sind zu häufige Schwangerschaften, ganz abgesehen von allen möglichen üblen Zufällen, eine starke Veranlassung zur Bildung der Anämie. Ebenso das Stillen der Kinder, namentlich wenn lange Zeit fortgesetzt. Aber sehr häufig ist in diesen Fällen die Krankheit verschiedener Organe (Magen, Gebärmutter, etc.) welche auf den ganzen Organismus ihre schädliche Einwirkung ausübt, so daß dann die Blutarmut oder Chlorose nur das Spiegelbild davon ist. Hier haben wir uns nur mit den Ursachen der essentiellen Anämie zu beschäftigen, d. h. derjenigen Anämie die an und für sich besteht und die nicht das bloße Symptom anderweitiger Krankheiten ist.

Bei den Greisen ist die Blutarmut sozusagen die Regel. Alle Organe, sehen sich in Folge der Abnutzung durch die Zeit, in ihrer normalen Tätigkeit beeinträchtigt; das Herz und die Blutgefäße sind oft krank, die intime Ernährung der Gewebe ist meistens mangelhaft. Schwäche im harmonischen Zusammenarbeiten der Organe, Mangel an Kraft in allen Lebensäußerungen; das ist die Charakteristik des Organismus im vorgerückten Alter, die selbst in den schwersten krankhaften Erscheinungen dieses Alters sich geltend macht.



Korrespondenzen und Heilungen.

Rempten, den 12. Oktober 1902.

Titl.

Direktion des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Muß Ihnen noch einen interessanten Fall von **Insektenstich** mitteilen. Eine Frau in der Nachbarschaft wurde von einer Biene oder Wespe in die Zunge gestochen und die Zunge schwoll so dick an, daß die Frau am Schlucken verhindert war; man lief zu 3 Doktoren. Keiner war zu Haus; in der Not holte man mich. Ich gab sofort blaues Fluid, 1 Kaffeelöffel, zu einer Tasse Wasser, ließ davon schlucken und auch kleine Umschläge damit auf die Zunge machen. Da der Stich etwas weit hinten war, so rettete ich die Frau vor dem sicheren **Erstickungstod**, denn nach $\frac{3}{4}$ Stunden, als die Gefahr schon vorüber war, kam erst ein Arzt. Als ich zur Frau kam, konnte sie nur noch lallen: „ich erstickte, ich erstickte!“ Ich gab noch Serofuleux 1; es stellte sich ein wenig Nesselfieber ein. Heute war die Frau bei mir und bedankte sich für ihre rasche Heilung.

Hochachtungsvoll ergebenste

Natalie Mbl.

Berlin, den 16. Juli 1902.

Herrn Direktor

von Sauter's Laboratorien, Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

1. Habe einen jungen Mann in Behandlung, 22 Jahre alt, früher an Rheumatismus erkrankt, jetzt mit schwerem **Herzleiden** behaftet. Dr. S., Homöopath, gab ihm Spigelia, brachte jedoch den Zustand des betreffenden Patienten nicht zur Besserung. Der Herzschlag setzt aus sobald der junge Mann angesprochen oder an-